Flugschrift

1•2001 Rundbrief der AKTION 3.WELT Saar

FLEISCH
Zwischen BSE und MKS

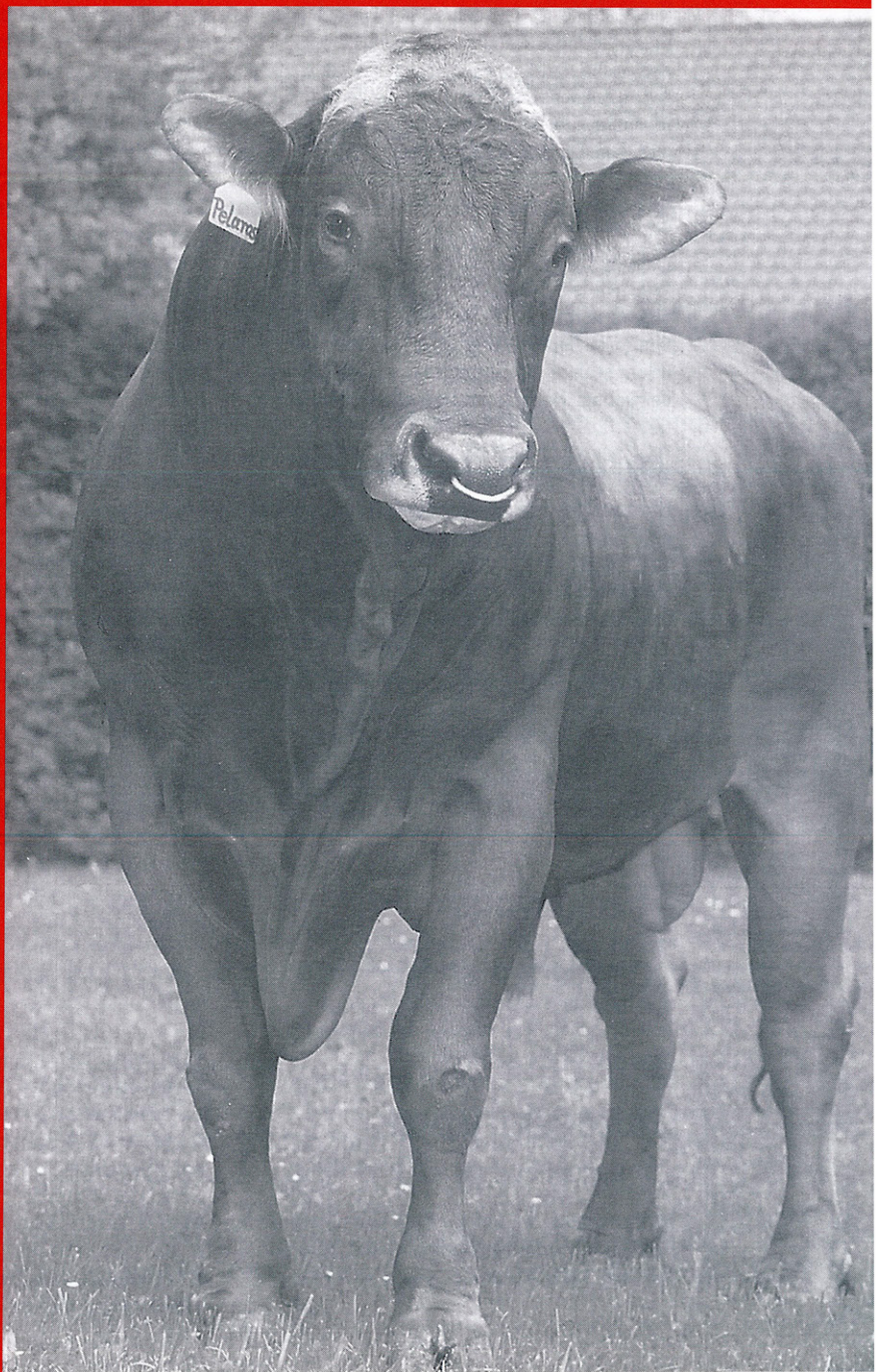
MILITÄR
Ernst Jandl bei der Bundeswehr

ABSCHIEBUNGEN
Neuer Knast in Ingelheim

VERKEHR
Bürgerbahn statt Börsenbahn

CASTOR
Rot-Grün versteht Orwell

RASSISMUS
Spurensuche in Kinderliteratur(2)



AKTION 3.WELT SAAR

Aktion 3.Welt Saar

Bibliothek

Die Bibliothek umfaßt über 4.000 Titel, viele davon vergriffen und schwer zu beschaffen. Die Ausleihe ist kostenlos. Alle Titel sind in einer Datenbank erfaßt, was eine PC-Recherche nach Ländern, Themen und AutorInnen ermöglicht. Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr und Samstag von 9 bis 12 Uhr

Bildarchiv

Zur Zeit ca. 12.000 Fotos, u.a. zu: Rassismus/ Asyl; Militär, Soziale Bewegungen; Kurdistan/ Türkei; KurdInnen in der BRD... und die 1001 überraschenden Momente des Alltags. Die Bilder stehen für Zeitungen und Gruppen zur Verfügung. Nachfragen über unser Büro.

Zeitschriftenarchiv

Hier sind 80 Zeitschriften und Zeitungen aus den Bereichen 3. Welt/Internationalismus, Rassismus, Antifa, Umwelt... archiviert. Sie können während der Öffnungszeiten der Bibliothek eingesehen und kopiert werden.

Anti-Rassismus Büro

Rassismus in der Theorie und im Alltag sind hier Thema. Aus der Arbeit entwickelte sich auch der Vortrag: „Neger, Mohren, Bimbos – Rassismus in der Kinderliteratur. Eine Spurensuche am Beispiel Afrikas."

Flüchtlings Beratungsstelle

Die Beratungsstelle ist nach vorheriger telefonischer Vereinbarung am Samstag von 9.30 bis 12 Uhr geöffnet.

Jugendgruppe

Hier treffen sich 14 bis 18 jährige, die neugierig, spontan, frech und selbstbewußt wissen wollen warum die Welt so ist, wie sie ist. Nähere Informationen über das Büro der AKTION 3.WELT Saar.

Weltladen

Kunsthandwerk und Lebensmittel aus aller Welt, so gehandelt, dass sie den ProduzentInnen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Die Öffnungszeiten sind Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr und Samstag von 9 bis 12 Uhr. Telefon: 06872/9930-58.

Im Rahmen der Arbeit des Weltladens werden zwei Diavorträge angeboten: „Scharfer Chili, sanfte Vanille, aromatischer Ingwer – eine spannende Entdeckungsreise in die Welt der Gewürze" und „Espresso, Mocca, Cappuccino – Wissenswertes, Kritisches und Anregendes zum Thema Kaffee und Kaffeehandel." Termin- und Honorarabsprachen, sowie genauere Infos über unser Büro.

Globales Lernen

Die Beratungsstelle für LehrerInnen, ErzieherInnen und MultiplikatorInnen der Bildungsarbeit bietet Unterrichtseinheiten, Klassensätze, Mediapakete, Dias, Musik, Infotafeln usw. Beratungstermine können für jeden ersten Dienstag im Monat vereinbart werden. Tel.:06872/9930-56

Genauere Informationen zu den Projekten und eine ausführliche Materialienliste können gerne angefordert werden. Die AKTION 3.WELT Saar ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband, Netzwerk Selbsthilfe Saar, BUKO (Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen), AZADI (Rechtshilfeverein für KurdInnen) und der Redaktion der Monatszeitung Contraste

Wir sind parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Das hört sich gut an, läßt sich aber nicht durch stilles Einverständnis finanzieren. Wer unsere Arbeit gut findet, sollte Fördermitglied werden. Gerne nehmen wir auch Spenden: Postbank Saarbrücken Konto Nr. 1510 663 BLZ 590 100 66. Informationen zu unserem Förderkreis und Möglichkeiten der Mitarbeit:

AKTION 3.WELT Saar
Weiskirchener Straße 24, 66679 Losheim
Tel 06872/9930-56, Fax 06872/9930-57
a3wsaar@t-online.de

Herausgeberin:
AKTION 3.WELT Saar
Mitgliedsbeiträge & Spenden können von der Steuer abgesetzt werden. Bei Beträgen bis 100 DM reicht der Bankbeleg. Ab 100 DM erhalten die Mitglieder & SpenderInnen eine steuerabzugsfähige Bescheinigung zugesandt. Bitte die Adresse auf dem Überweisungsträger angeben.
Spendenkonto:
Postbank Saarbrücken
Konto Nr. 1510 663
BLZ 590 100 66

Fotos:
Wenn nicht anders angegeben
Copyright Bildarchiv der AKTION 3.WELT Saar

Der Redaktion gehören an: Thomas Lutze, Gertrud Selzer, Peter Walter & für Entwurf, Gestaltung und Druckvorstufe: Dieter Burda

Herstellung:
Rass Offsetdruck
Losheim

Die Auflagenhöhe beträgt 2.000 Exemplare

Editorial

Die deutsche Lust an „Köpfen von Mohren" bzw. am „Köpfen von Mohren" läßt sich bis in die Kolonialzeit zurückverfolgen. Die Ausrottung von ca. 60.000 Herero in der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika war beileibe kein Zufall oder Lausbubenstreich, sondern machtpolitisches Kalkül. Der Saarlouiser Ehrenbürger Paul von Lettow-Vorbeck, den man in der Saarlouiser Innenstadt heute noch als *„unbesiegten, ritterlichen Verteidiger Deutsch-Ostafrikas"* feiert, war maßgeblich am Völkermord an den Herero und an der Ermordung zahlreicher Zivilisten im 1. Weltkrieg in Afrika beteiligt. Nichts desto trotz wird diesem angeblichen Helden in Saarlouis mit einer eigenen Straße, einer beschönigenden Gedenktafel an seinem Geburtshaus und der Ehrenbürgerschaft gedacht (siehe Flugschrift 1/2000). Die Stadtväter von CDU und SPD konnten sich trotz zahlreicher Aufforderungen bis heute nicht entschließen, hier etwas zu verändern und eine kritische Beschäftigung mit deutscher Kolonialpolitik, bundesdeutscher Afrikapolitik und gegenwärtiger Umstrukturierung der Bundeswehr auf die Tagesordnung zu setzten.

Der Mohr ist immer ein Diener, manchmal, wie beim Sarottimohr mit dazugehörigem Kindchenschema ein lieber Diener, der uns die Waren aus den Kolonien freiwillig auf einem Silbertablett präsentiert. *„Überall singt man's im Chor, vielen Dank Sarotti Mohr".* Dem Wort zugrunde liegt das griechische moros mit den Bedeutungen töricht, einfältig, dumm, gottlos bzw. das lateinische maurus, welches schwarz, dunkel, afrikanisch bedeutet. Bei der Saarbrücker Zeitung und auch bei der Firma Stollwerk/Sprengel löst der Begriff Mohr keine Negativassoziationen aus. In einem Schreiben der Firma Stollwerk an die AKTION 3.WELT Saar heißt es: *„Sarotti und der Mohr stehen für Qualität und Genuß (...) Wir achten sehr genau darauf, den Charakter der Marke zu stärken und der steht für traumhaft-orientalischen Genuß voller Geheimnisse aus einer fernen Welt."* Wie bei aller Werbung mit dem Reiz des Exotischen geht es nicht um die Realität in der sogenannten 3.Welt oder die tatsächlichen wirtschaftlichen Bedingungen auf dem Weltmarkt, bzw. den Überlebenschancen für die Menschen, sondern nur um den schnöden Mammon.
Die Begriffe Mohr oder Neger, die einen eindeutig rassistischen Charakter haben, werden heute zwar häufig vermieden, aber das Denken, welches dahinter steht, scheint das gleiche geblieben zu sein. Afrika ist ein leerer Fleck und muß von den EuropäerInnen mit Waren, Geist, Kultur und Religion gefüllt werden.

Zurück ins Saarland:
Welche Kultur damit gemeint ist, zeigt der auch in der Saarbrücker Zeitung vom 3. Januar 2001 gefeierte Aufstieg des ehemaligen Behördenleiters des BGS-Amtes Saarbrücken Pawendenat zum BGS Präsidium in Bonn. Pawendenat wird, wie wir bereits in der letzten Flugschrift berichteten, in der Zeitschrift Deutsche Polizei/BGS 1/2000 folgendermaßen zitiert: „Seiner Auffassung nach steht nicht der Mensch im Mittelpunkt aller Überlegungen, sondern der Auftrag. Erst dann kommt der Mensch." Für die AKTION 3.WELT Saar stehen hingegen der Mensch und die Möglichkeiten eines menschenwürdigen Lebens für alle im Mittelpunkt. Der kleine Unterschied.

Gertrud Selzer

Deutsche haben Lust auf „Mohrenköpfe"

Nürnberg (gms). „Mohrenköpfe" waren im vergangenen Jahr in Deutschland der Renner unter den Süßigkeiten. So stieg ihr Absatz von Januar bis Oktober um 25 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, wie die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in Nürnberg mitteilt.

Saarbrücker Zeitung, 26.Januar 2001

Fleisch, ein Stück Lebenskraft

Auch wenn vieles an der BSE-Diskussion Panikmache auf ungesicherter Faktenbasis ist und eher der Inszenierung einer Katastrophe gleicht, so verweisen die zunehmenden BSE-Fälle bei Fleisch tragenden Rindviechern aus deutschem Lande auf die Schwachpunkte einer Landwirtschaftspolitik, die bisher nur auf Masse, statt auf Qualität setzte. Der Deutsche Bauernverband hat diese Landwirtschaft aktiv mitbetrieben, ordentlich davon profitiert und war integraler Bestandteil von konsensorientierter Klüngelei mit meist konservativen Parteien. Faktisch bestimmte der Bauernverband mit seinem Lobbyismus bis 2000 den jeweiligen Landwirtschaftsminister. Erst der geschwundene wahlarithmetische Einfluss der Bauern und die nicht mehr unter den Teppich zu kehrenden desaströsen Fehlentwicklungen ermöglichten es Rot-Grün, die grüne Parteifrau Künast zur Landwirtschaftsministerin zu ernennen.
Eine neue Landwirtschaftspolitik muss nach Auffassung der AKTION 3.WELT Saar vier Punkte beinhalten:

Wider die Entwertung von Lebensmitteln–mehr Autonomie

Lebensmittel haben in den letzten Jahrzehnten in der BRD eine völlige Entwertung erfahren.
Während für industriell hergestellte Produkte in den letzten dreißig Jahren der Preis um das vier- bis fünffache gestiegen ist, ist er für Grundnahrungsmittel annähernd gleich geblieben. Bauern müssen immer mehr für immer weniger Geld produzieren. Gestiegen ist der Preis für weiterverarbeitete Produkte, die mit allerlei Aromen aus der Fäkalien-Giftküche und Zuckerzusätzen ohne Ende gespickt sind. Diese hochgradig industriell verarbeiteten Lebensmittel sind mit den schillernsten Gesundheitsversprechen versehen. Probiotische Joghurts, Vitaminzusätze und die breite Palette der Light-Produkte versprechen paradiesischen Geschmack, ewiges Leben, lachende Menschen und die Abwesenheit jedweder Krankheit. Dieser Entwertung von Lebensmitteln entgegenzutreten und die bunten Versprechungen zu hinterfragen ist auch gleichzeitig der Versuch, sich mehr Autonomie über diesen zentralen Bereich des Lebens anzueignen.

Gentechnik – die neue Heilsbotschaft

Gentechnik bedeutet die Fortsetzung der bisherigen Landwirtschaftspolitik, ohne die Folgen abzuschätzen. Ihre Protagonisten werden dabei nicht müde, Gentechnik mit allerlei Heilsbotschaften (Gentechnik – „Der Schlüssel zum Leben") für eine unbeschwerte Zukunft auszustatten. Mit Gentechnik soll der Hunger in der Welt besiegt werden. Dabei werden bereits jetzt genügend Nahrungsmittel für alle produziert. Das gewollte, weil gewinnbringende, Problem ist dabei lediglich die Verteilung. Der verkündete Ausstieg aus der bisherigen Form der Landwirtschaft verkommt zu einem Rotgrünen Lippenbekenntnis, wenn er nicht einher geht mit einer grundlegenden Absage an Gentechnologie, deren Folgen analog zu Atomkraftwerken nicht beherrschbar sind. Die propagandistischen Nebelschwaden, die die Parteizeitung „Vorwärts" der SPD seit Monaten mit ihren Lobeshymnen auf die Gentechnologie verkündet, lassen nicht nur auf gute Kontakte zu diesem Industriezweig bzw. zu manchen ihrer Anzeigenkunden schließen, sondern auf das schon unter Helmut Kohl bewährte „Weiter so" in der Regierungspolitik (vgl. u.a. „Vorwärts" Januar 2001)

Weg mit den Nachbaugebühren – Knebelgesetz für Bauern

Die Saatgut-Treuhand - der Zusammenschluss von Pflanzenzüchtern - verlangt von Bauern seit 1998 die Zahlung von Lizenzgebühren auf Saatgut. Mit dem Bauernverband hat sie sich 1996 entsprechend geeinigt. Bauern, die ihr Saatgut - z.B. von der Kartoffel- und Getreideernte - selber ziehen, sollen bezahlen. Nicht berücksichtigt werden dabei die jahrhundertlange Kultivierung und Entwicklung von Saatgut durch Bauern. Hier bahnt sich ein Konfliktpotential an, das letztlich alle Bauern und Bäuerinnen in der BRD betrifft.
Analog zu dieser nationalen Diskussion, die bisher noch vielfach unbeachtet von den vielzitierten VerbraucherInnen geführt wird, laufen weltweit ähnliche Entwicklungen. Überall bemühen sich Saatgutfirmen aus den Industrieländern, Patente auf Saatgut zu erwerben. Ziel ist es, Bauern und Bäuerinnen an die kurze Leine zu nehmen, sie ihrer Selbständigkeit zu berauben und in Abhängigkeit zu bringen. Die moderne, zeitgemäße Form von Leibeigenschaft. Im offiziellen Sprachgebrauch von Parteien und Medien heißt dies „freier Welthandel" und „Globalisierung".

Keine Futtermittelimporte aus der 3.Welt

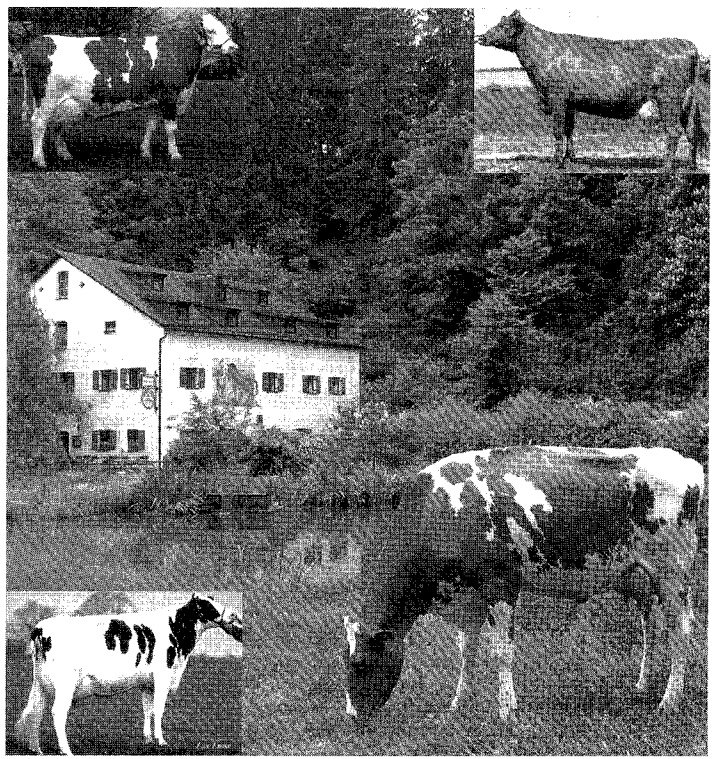
„Billige Lebensmittel" in deutschen Supermärkten werden auf der anderen Seite der Erdhalbkugel bezahlt. 1997 wurden 3,3 Mio. Tonnen Sojaschrot als Viehfutter eingeführt. Davon stammen mindestens 51Prozent aus Ländern der sogenannten 3.Welt wie Brasilien, Argentinien, Paraguay und Bolivien. Eine Alternative dazu ist neben einer Reduzierung des übermäßigen Fleischkonsums der Anbau von eiweißhaltigen Futtermitteln (Leguminosen wie Bohnen, Erbsen) vor der eigenen Haustür. Dies konsequent zu Ende gedacht, bedeutet eine Abkehr von der EU-Landwirtschaftspolitik. Bisher wurde im Einklang mit den nationalen Regierungen auf subventionierte Überschussproduktion gesetzt, deren Verwaltung und Lagerung regelmäßige Folgekosten verursacht sowie ab und an in spektakulären Aktionen – die Schlachtung von 400.000 Rindern – vernichtet werden muss.

Der Hauptgegensatz besteht letztlich nicht zwischen Öko- und konventionellem Anbau, sondern zwischen stark und wenig weiterverarbeiteten Lebensmitteln. Deshalb lohnt die Kooperation mit konventionell wirtschaftenden Bauern beispielsweise im Rahmen von regionalen Bauernmärkten und es besteht kein Grund, sich selbstgenügsam in der molligen Ökoecke einzurichten. Es war schließlich kein konventionell wirtschaftender Bauer, der vorschlug, das geschlachtete Fleisch von deutschen Rindern, in die „verschiedenen Hungergebiete der 3.Welt" zu verschenken, sondern der bündnisgrüne Europaabgeordnete Friedrich-Wilhelm Graefe zu Baringdorf und Vorsitzende der AbL (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft) verkündete dies Anfang Januar 2001. Wenn diese Denkweise auch kompatibel ist mit der in grünen Kreisen hochgelobten agenda 21, die Menschen in der 3. Welt die Fähigkeit zur eigenständigen Entwicklung abspricht (vgl. Kapitel 26.1), so kann dieser kolonialistische Faux Pas von Baringdorf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es die AbL war, die rechtzeitig vor den Fehlentwicklungen in der Landwirtschaftspolitik gewarnt hat. Einer darf bei keiner Krise fehlen. Rupert Neudeck, der Mann, der mit schmerzverzerrter Mine auf allen verfügbaren Fernsehkanälen den Opfern dieser Welt hilft. Offiziell hat er die Wünsche der nordkoreanischen Regierung nach Fleisch aus deutschen Beständen übermittelt.

Weniger offiziell entspricht sein Vorschlag dem geschäftsträchtigen Hilfsbusiness, das sich nie gedenkt überflüssig zu machen. Nicht die Ursachen von Hunger werden bekämpft, Not und Elend sind unverzichtbare Grundlage der eigenen Geschäftigkeit. Es blieb dem sozialdemokratischen Kabinettsmitglied Heidemarie Wieczorek-Zeul vorbehalten, dieser Form der Hilfe mit Verweis auf die negativen Auswirkungen von dauerhaften Lebensmittelhilfen eine Absage zu erteilen. Bisher haben dauerhafte Lebensmittelhilfen immer nur neuen Hunger produziert, weil sie u.a. die regionalen Märkte zerstörten.

Letztlich verweist die medial vermittelte BSE-Krise auf eine Gesellschaft ohne positive Utopie, die statt dessen auf einen überbordenden Individualismus von fanatisierten VerbraucherInnen setzt, die die Katastrophe genauso braucht wie die Nonstop Party als emotionalen Kick zur Überbrückung ihrer Leere in einem ereignislosen Alltag. Diese (!) BSE-Krise ist jedenfalls kein Grund auch nur ein Stück Rindfleisch ungegessen zu lassen. Gründe, den Fleischkonsum zu überdenken, sind in den vier Eckpunkten einer neuen Landwirtschaftspolitik benannt. Guten Appetit.

Roland Röder



Abbildungen rechts sowie Titelfoto aus:
KuhFacto, *Unabhängiges monatliches Magazin zur deutschen Milchviehzucht & Unabhängiger Bullenkatalog, März 2001*

neu in der Bibliothek der AKTION 3.WELT Saar: Bové, Jose; Dufour, Francois, Die Welt ist keine Ware. Bauern gegen Agromultis, Zürich 2001.

Die neue Saarlandbrigade

Eliteeinheit „Ernst Jandl" oder Selbstkritik bei der Bundeswehr

Die Saarlandbrigade ist eine Eliteeinheit und gehört zu den Einsatzkräften der Bundeswehr, die für weltweite Interventionen vorgesehen sind. Die Fallschirmjäger werden dafür ausgebildet, jederzeit rund um die Erde einsetzbar zu sein. Bisher waren sie an allen Auslandseinsätzen der Bundeswehr beteiligt; meist federführend wie beispielsweise in Somalia, Kroatien oder Bosnien. Zur Zeit umfasst die Einheit rund 2.800 Soldaten und ist in vier Kasernen (Lebach, Saarlouis, Merzig, Zweibrücken) stationiert.

Wer hätte das gedacht? Bei der Saarlandbrigade werden selbstkritische Stimmen laut: Nach den intensiven Debatten über Rechtsextremismus im letzten Sommer wolle man selbst mit gutem Beispiel vorangehen. Heinz Müller-Wollenberg, Presseoffizier der Bundeswehr, bezog sich insbesondere auf das mehrfach kritisierte Lied „Rot scheint die Sonne": Männlichkeitskult, Blutmystik, Verherrlichung von Krieg, Gewalt, Vaterland und Militär – das seien nicht die Werte, mit denen man ins 21. Jahrhundert ziehen wolle. Es erstaune ihn selbst, wie lange man gebraucht habe, um das einzusehen. Im Übrigen, führte er schmunzelnd aus, habe sich auch die Dichtkunst weiterentwickelt, moderne Lyrik würde sich häufig nicht mehr reimen, man lese jetzt Jandl. Das Lied war in der Vergangenheit immer wieder bei offiziellen und inoffiziellen Anlässen gesungen worden, außerdem ist es in Broschüren der Luftlandebrigade 26 auch schriftlich verbreitet worden. Überhaupt müsse er einräumen, dass man doch oft zu leichtfertig mit der deutschen Vergangenheit umgegangen sei. Kopfschüttelnd zitierte er aus einer Werbebroschüre der Saarlandbrigade: „Schon im zweiten Weltkrieg waren die Fallschirmjäger der Deutschen Wehrmacht eine besondere Truppe – ihre Waffentaten am Fort Eben Emael, auf Kreta oder am Monte Casino sind Legende geworden und werden auch von vielen Gegnern gerühmt." In diesem Zusammenhang kam er auch auf Kasernennamen zu sprechen. Ob es denn wirklich Sinn mache, dass Kasernen immer noch nach Befehlshabern im deutsch-französischen Krieg 1870/71 benannt seien und ob man denn keine besseren Traditionen zu bieten habe, fragte er in die Runde.

Auch die Rolle von General von Lettow-Vorbeck, dessen Andenken in Saarlouis immer noch gepflegt werde, sehe man inzwischen kritischer, die Ausrottung von über 60.000 Herero sei keine Heldentat. Müller-Wollenberg kam aber auch auf die Gegenwart zu sprechen. Im Kosovokrieg sei massiv mit propagandistischen Mitteln gearbeitet worden. Der kürzlich ausgestrahlte Film „Es begann mit einer Lüge" (Jo Angerer/Mathias Werth. WDR 2001) hätte auch unter SoldatInnen Anlass zu Diskussionen und kritischen Nachfragen gegeben. So ließe sich die offizielle Version vom Massaker in Racak nicht mehr halten, ebenso habe sich die Behauptung, das Fußballstadion von Pristina hätte als jugoslawisches Konzentrationslager gedient, als eindeutig falsch erwiesen. Auch für die Existenz des so genannten „Hufeisenplans" gäbe es bis heute keine Belege. Erst kürzlich habe der von Scharping entlassene General Heinz Loquai geäußert: „Die Legitimationsgrundlage für die deutsche Beteiligung war die so genannte humanitäre Katastrophe. Eine solche humanitäre Katastrophe als völkerrechtliche Kategorie, die einen Kriegseintritt rechtfertigte, lag vor Kriegsbeginn im Kosovo nicht vor." Dass Scharping an Behauptungen festhalte, die offensichtlich falsch seien, unterstütze weder seine noch die Glaubwürdigkeit der Truppe. Das sei gerade angesichts der aktuellen Umstrukturierung der Bundeswehr und in Hinblick auf künftige Einsätze ein ernstes Thema.

Scharpings Strukturreform führe zu einer erheblichen Ausweitung der Einsatzkräfte für künftige Kriegseinsätze. Die schwerpunktmäßige Ausrichtung auf internationale Militäroperationen sei aber kaum mit dem verfassungsmäßigen Auftrag der Bundeswehr vereinbar. Müller-Wollenberg begrüßte den Vorschlag der Saarlandbrigade, die Einheit zu entwaffnen, psychologisch zu schulen und zur zivilen Konfliktprävention im Innern und Äußern einzusetzen. Das würde den Männern und Frauen der Einheit aber erst noch harte Arbeit an sich selbst abverlangen, da hier andere Qualitäten verlangt seien als militärisches Imponiergehabe. Um in Fragen der Namenssymbolik voranzugehen, wolle man sich jetzt „Eliteeinheit Ernst Jandl" nennen. Jandl sei - im Gegensatz zum Verfasser von „Rot scheint die Sonne" - nicht nur ein großer Sprachkünstler gewesen, sondern habe sich auch zeitlebens kritisch mit dem Militarismus auseinander gesetzt.

In den Kasernen hätten sich Diskussionsgruppen gebildet und dabei seien inzwischen auch andere Problembereiche angesprochen worden. Ob es denn sinnvoll und ethisch vertretbar sei, dass Militär zur Aufrechterhaltung des freien Welthandels und zur Sicherung des Zugangs zu strategischen Rohstoffen eingesetzt werde – wie das in den verteidigungspolitischen Richtlinien von 1992 gefordert worden sei. Die Strukturen der Weltwirtschaft seien ja in mancher Hinsicht auch ungerecht.

Hans Wolf & Peter Walter

SA-Männer hatten bereits 1921 eine an das „Lettowhemd" der deutschen Schutztruppen in Ostafrika angelehnte Uniform getragen. Zur offiziellen Parteiuniform der NSDAP wurde sie 1926. aus: Benz, Graml und Weiß, Enzyklopädie des Nationalsozialismus, München 1998

Karikatur aus der Frankfurter Rundschau, März 2001

Foto gegenüberliegende Seite: Öffentliches Gelöbnis & Waffenschau in Lebach, 24.August 1996

„Lied der Fallschirmjäger"
Rot scheint die Sonne

1. Rot scheint die Sonne, fertig gemacht,
Wer weiß, ob sie morgen für uns noch lacht?
Werft an die Motoren, schiebt Vollgas hinein,
Startet los, fliegt an, heute geht es zum Feind.
An die Maschinen, an die Maschinen,
Kamerad, da gibt es kein Zurück.
Hoch am Himmel stehen dunkle Wolken,
Komm mit und zage nicht, komm mit.

2. Donnern Motoren, Gedanken allein,
Denkt jeder noch schnell an die Lieben daheim.
Dann kommt Kameraden, zum Sprung das Signal,
Wir fliegen zum Feind, zünden dort das Fanal.
Schnell wird gelandet, schnell wird gelandet,
Kamerad, da gibt es kein Zurück.
Hoch am Himmel stehen dunkle Wolken,
Komm mit und zage nicht, komm mit.

3. Klein unser Häuflein, wild unser Blut,
Wir fürchten den Feind nicht und auch nicht den Tod.
Wir wissen nur eines, wenn Deutschland in Not,
Zu kämpfen, zu siegen, zu sterben den Tod.
An die Gewehre, an die Gewehre!
Kamerad, da gibt es kein Zurück.
Hoch am Himmel stehen dunkle Wolken,
Komm mit und zage nicht, komm mit.

Quelle:
„Saarland-Brigade"; herausgegeben von der Luftlandebrigade 26 - Saarlouis

Unerwünscht – eingesperrt – weggeworfen:

Das Abschiebegefängnis Ingelheim

Über 5 Meter hohe Betonmauern, Platz für 150 Personen, an der B 41 von Bad Kreuznach nach Mainz gelegen – soweit die nüchternen Angaben zur „Gewahrsamseinrichtung für Ausreisepflichtige", wie das Abschiebegefängnis Ingelheim im Bürokratendeutsch schöngeredet wird. Eröffnungstermin ist im Frühjahr/Sommer 2001.

150 Menschen, die meisten von ihnen Flüchtlinge, werden dort eingesperrt sein – 50 Plätze sind für's Saarland reserviert -, deren einziges „Verbrechen" darin besteht, in Deutschland Schutz vor Verfolgung gesucht zu haben. Da nach abgelehnten Asylanträgen immer weniger Flüchtlinge bereit sind, sich freiwillig in die Hände ihrer Folterer zu begeben, entziehen sie sich der Abschiebung durch den Gang in die Illegalität oder die Flucht in ein anderes Land. Wer läßt schon Familie, Heimat, Freunde etc. hinter sich, flieht vor Verfolgung, um sich dann wieder an den Ort der Folter abschieben zu lassen?

Um dieser berechtigten Flucht vor der Abschiebung entgegen zu treten, werden Abschiebegefängnisse gebaut. Neben Ingelheim existiert in Rheinland-Pfalz noch Zweibrücken mit 71 Plätzen. Eine Straftat im landläufigen Sinne haben die Flüchtlinge, die dort gefangen gehalten werden, nicht begangen. Aber ihre „Ingewahrsamnahme" erfüllt noch einen anderen Zweck: Sie dokumentiert – in Stahl und Beton gegossen – weithin für alle sichtbar – die Ausgrenzung von unerwünschten Flüchtlingen in Deutschland. Wer im Knast sitzt, muß auch etwas ausgefressen haben, so die landläufige Meinung. Wer Flüchtling ist, gehört nicht dazu. Da ziehen die geltenden Gesetze an einem Strang mit den Stammtischen. Getrennt marschieren und vereint die Flüchtlinge schlagen.

Dabei sind Abschiebegefängnisse nur das vorläufig letzte Glied in einer langen Kette von Ausgrenzung und alltäglicher Entwürdigung. Europa hat längst den Status einer Festung. Wer hinein will, muss die militärisch gesicherte Ostgrenze überwinden oder den Weg über das Meer suchen. Für 119 Flüchtlinge war dies zwischen 1.1.1993 und 31.12.2000 ein tödlicher Weg nach Deutschland; davon allein 89 an der deutschen Ostgrenze. Zusätzlich wurden 45 Flüchtlinge durch die Abschiebehaft in den Freitod getrieben. Auffallend ist, dass die gleichen Leute und Gruppen, die jahrelang gegen die Mauer zwischen der DDR und BRD argumentierten, bei dieser tödlichen Mauer schweigen. Es kommt eben immer darauf an, wer flieht. Und die Hungerleider aus der 3. Welt oder Osteuropa sind nun mal die ethnisch falschen Flüchtlinge, die mangels fehlender PC-Kenntnisse keinen Nutzen für die Wirtschaft haben.

Wer es beispielsweise in die BRD geschafft hat, den erwartet die Residenzpflicht, das Verbot das zugewiesene Bundesland oder den Regierungsbezirk zu verlassen. Wer als Flüchtling im Saarland lebt und seine Verwandten in Trier besuchen möchte, braucht dafür eine aufwendig ausgestellte Genehmigung von der Ausländerbehörde oder er handelt illegal. Ziel der Residenzpflicht ist es, alltäglichste Bewegungen zu verbieten und bei jeder Regung zu zeigen, wer der Herr im Hause ist.

Dieser Grundgedanke findet auf zynische Art seine Fortsetzung im politischen Betätigungsverbot für Flüchtlinge, das der bayrische Ministerpräsident Stoiber gemeinsam mit seinem saarländischen Kollegen Müller (CDU) seit Februar 2001 fordert. Wer der deutschen Wirtschaft keinen Nutzen bringt, hat kein Recht auf die alltäglichsten Dinge. Maul halten und abtreten, so lautet der Befehl an die nichtdeutschen Untertanen.

All diesen staatlicherseits verordneten und von den Stammtischen billigend ausgeführten Entwürdigungen ist nicht beizukommen mit gut gemeinter Ausländerfreundlichkeit. Noch so viele runde Tische und Lichterketten gegen Ausländerfeindlichkeit laufen am Thema vorbei, indem sie Rassismus auf ein kulturelles Mißverständnis reduzieren, statt ihn als ein Mittel in einem Verteilungskampf um materielle und andere Güter zu begreifen. Besonders peinlich sind dabei die Versuche, den wirtschaftlichen Nutzen von Ausländer/innen für „unser" Land darzustellen.

Was ist das für ein Land, in dem man die Menschen davon überzeugen will, dass sie Leuten mit anderer Hautfarbe nicht das Dach über dem Kopf anzünden oder sie nicht totschlagen sollen, indem man darauf hinweist, dass man von den Fremden auch profitieren kann? Die meisten dieser gutgemeinten Aktionen jedenfalls reproduzieren nur die Unterteilung in nützlich und nicht-nützlich und damit einen deutschtümelnden Standortrassismus.

Roland Röder

„Abschiebeknast abschaffen – in Ingelheim und Zweibrücken anfangen" heißt das Motto einer Demonstration am Samstag, 28.April 2001, in Ingelheim. Getragen wird sie von: Humanitäre Hilfe für Flüchtlinge Ingelheim, Arbeitsgemeinschaft Frieden Trier, Antifa Nierstein, Arbeitskreis Asyl Rheinland-Pfalz, AKTION 3.WELT Saar. Weitere Informationen auf Anfrage.

Projekte der AKTION 3.WELT niedergestimmt

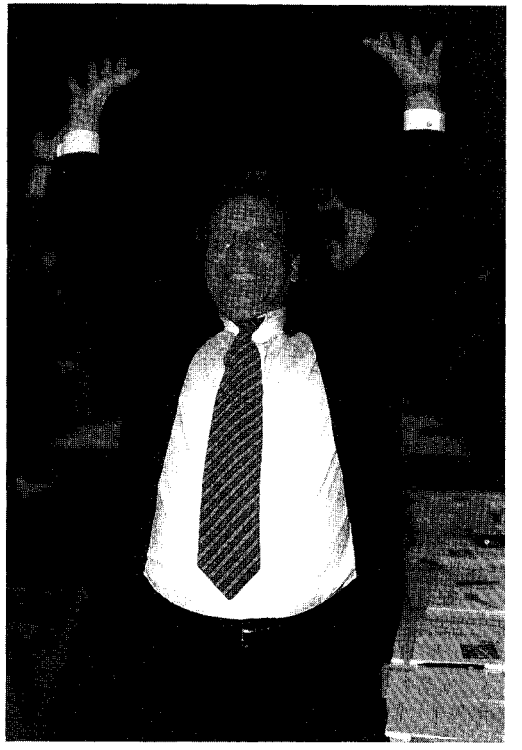
Hauptsach' dagegen gestimmt – CDU

Die saarländische CDU im Kreistag Merzig-Wadern hat sich im August und Dezember 2000 zweimal gegen jede finanzielle Unterstützung der AKTION 3.WELT Saar ausgesprochen und elf Projekte abgelehnt. Begründung: „Es ist nicht die primäre Aufgabe der Aktion 3.Welt gegen Rechtsextremismus zu wirken", so der CDU- Fraktionsvorsitzende Hans Josef Louis. Die Gründe der Ablehnung hätten sich im Vergleich zum ersten Antrag nicht geändert, hieß es in einem Schreiben von Landrat Michael Kreiselmeyer (CDU) vom Februar 2001. Weil uns außerhalb des Saarlandes niemand diese Provinzialität und Rückständigkeit glaubt, listen wir einige der elf Aktionen auf, die für die CDU nicht förderfähig sind:

- „Wie spielen Kinder anderswo?" Begleitmaterialien und Zusammenstellung von Spielen aus aller Welt für Kindergärten, Schulen, Vereine: abgelehnt
- Kinderfest („Spiele aus aller Welt") mit einer kath. Kirchengemeinde: abgelehnt
- „Fluchtursachen bekämpfen – nicht Flüchtlinge": antirassistische Veranstaltungen für Schulen, Jugendclubs, Kirchen, Kindergärten ... : abgelehnt
- Ausstellung traditioneller Musikinstrumente aus Afrika und Südamerika: abgelehnt
- Kooperation mit der kath. Friedensbewegung Pax Christi zu „Globalisierung und Menschenrechte": abgelehnt
- Computer Kurs für ausländische Jugendliche: abgelehnt

Natürlich könnte die CDU die meisten dieser Maßnahmen unterstützen. Warum tut sie es aber nicht? Offensichtlich ist das Handeln von Mandatsträgern der CDU vom politischen Ressentiment gegen die AKTION 3.WELT bestimmt: Eine unabhängige politische Gruppe, die 3. Welt Arbeit nicht als karitative Aufgabe, sondern als Aufforderung zur Veränderung hier begreift, die nicht die aktuell geforderte Strohfeuerpolitik gegen Rassismus betreibt, sondern nach den Ursachen für Rassismus vor der eigenen Haustür sucht und auch vor dem institutionalisierten Rassismus in der bundesdeutschen Gesellschaft die Augen nicht verschließt. Wer Kritik wagt, der kann nicht einmal dann mehr unterstützt werden, wenn er ein interkulturelles Kinderfest mit einer katholischen Kirchengemeinde organisieren will. Das ist die Freund-Feind-Politik (Carl Schmitt) des deutschen Konservatismus.

Das Problem, das die CDU mit diesem Konflikt hat, ist auch schnell benannt: Zwar kann sie aufgrund ihrer absoluten Mehrheit alle Anträge der AKTION 3.WELT Saar ablehnen, verschafft sich damit jedoch einen schwelenden politischen Dauerkonflikt mit entsprechender Berichterstattung. Geschickter verhielt sich die CDU-geführte Landesregierung, die die Projektförderung bisher auf dem geringen Niveau des Vorjahres beließ. Ergebnislos verlief auch ein Gespräch mit der CDU im März. Über neun Jahre hatte die CDU dieses Gesprächsangebot



ausgeschlagen. Inhaltlich wurde nichts an den abgelehnten Projekten kritisiert. Als Grund wurde die vehemente Bundeswehrkritik der AKTION 3.WELT Saar – z.B. an dem Nazilied bei der Saarlandbrigade – benannt. Die Aussage zu Rechtsradikalismus von Louis sei zwar so gefallen, aber nicht so gemeint gewesen. In ähnlicher Form wurde sie jedoch vom saarländischen Kultusminister und dem CDU-Kreisvorsitzenden Jürgen Schreier (siehe Foto) am 23. August 2000 im Landtag wiederholt. Zur Befriedung stellt die CDU 5.000 DM in Aussicht. Die Projektvorschläge für die restlichen 20.000 DM gedenkt sie wieder abzulehnen.

Das heißt, der AKTION 3.WELT fehlt Geld. Der Konflikt mit der CDU ist also nicht ausgestanden. Zwar gelang es durch Neueintritte von Fördermitgliedern und freiwillige Beitragsanpassungen das Defizit zu verringern, aber allein für 2000 verblieb ein Defizit von DM 11.000. In der Konsequenz müssen für einzelne Angebote wie Vorträge, pädagogische Kisten etc., Beiträge zur Kostendekkung erhoben werden. Damit die AKTION 3.WELT Saar auch morgen noch kraftvoll zubeißen kann, ist jetzt eine praktische und finanziell spürbare Solidarität nötig: Fördermitglied werden! Denn politische Unabhängigkeit gibt es nicht zum Nulltarif.

Ingrid Röder

Verkehrspolitik und Klimaschutz kennen keine Wohlstandsgrenzen

Was hat ein »Interregio-Zug« mit Engagement für die »Dritte Welt« zu tun? Ganz einfach: Die AKTION 3.WELT Saar vertritt die Ansicht, daß die meisten Ursachen für die Armut, Hunger und die Umweltzerstörungen in der »Dritten Welt« in unserer Gesellschaft zu finden sind. Besonders deutlich wird dies, wenn der immer stärker wachsende motorisierte Individualverkehr (MIV) Klimaveränderungen nach sich zieht, die natürlich nicht an den Wohlstandsgrenzen Halt machen. Im Gegenteil: Die Länder der »Dritten Welt« haben noch viel weniger Möglichkeiten, auf die globale Umweltzerstörung zu reagieren.

In der Bundesrepublik sind ca. 50 Mio. Autos zugelassen. Tendenz steigend. Dennoch werden in wenigen Jahren die Wachstumsraten in der Automobilindustrie rückläufig sein, da Sättigungseffekte eintreten werden. Ein Ausweg für die Autokonzerne liegt in der Markterschließung der »Dritten Welt«. Daß dies funktionieren kann, zeigen die Expansionen in Osteuropa und China. Dort hat die Mehrzahl der Bevölkerung kaum Geld, erst recht nicht für ein Auto. Die Verschlechterung und Verteuerung der öffentlichen Verkehrsmittel zwingt aber viele zum Autokauf. Ein »Volkswagen« heißt dann »Skoda« oder »Lada« und ist viel billiger. Nicht daß die Konzerne auf ihren Gewinn verzichten, weil die Käufer weniger Geld haben. In den Autos wird an der Ausstattung, der Sicherheit und der Wirtschaftlichkeit gespart. Dies kann dann ebenfalls ein »Erfolgsrezept« für die Märkte in Afrika, Südamerika und Asien werden.

Aber auch in unseren Breiten wird die Ausbeutung direkt deutlich. 50 Mio. Autos brauchen Benzin und Diesel, der aus Erdöl gewonnen wird. Da die Europäischen Vorkommen in der Nordsee bescheiden sind, muß billig importiert werden. Importiert wird aus den »arabischen Ölstaaten« und über ärmere Länder wie Nigeria, Venezuela oder Rußland. Auf dem Weltmarkt kostet ein Faß Rohöl (ein Barrel) derzeit zwischen 20 und 30 US$. Im Gegensatz zu den Preisen an unseren Zapfsäulen ist das sehr wenig Geld. Zu wenig, um von den Erlösen sinnvolle Projekte, Bildung etc. finanzieren zu können. In der Regel sind die Förderanlagen Eigentum der großen Ölriesen (Stichwort Shell und Nigeria), die nicht das geringste Interesse an einer gerechten Verteilung der Gewinne in den Erzeugerländern haben.

Die AKTION 3. WELT Saar hat den Aufruf »Bürgerbahn statt Börsenbahn« unterzeichnet, den wir auf Anfrage gern zusenden.

Bleibt die Frage, was man gegen diese Entwicklung konkret machen kann. Und da wären wir beim »Interregio«. Die beschriebenen Ungerechtigkeiten und Umweltzerstörungen können durch eine Verkehrswende in unserer Gesellschaft beeinflußt werden. Unser hoher Energieverbrauch, besser die Energieverschwendung, ist eine wesentliche Ursache für die Fehlentwicklungen in anderen Teilen der Erde. In der Nutzung einheimischer und erneuerbarer Energien liegt nur eine Lösung. Viel wichtiger ist eine Umkehr in der Verkehrspolitik zu Gunsten des Bahnverkehrs und des ÖPNV.

Wer sich jedoch die Entwicklung der Deutschen Bahn betrachtet, kann feststellen, daß die Bahn alles unternimmt, um möglichst viele Fahrgäste von der Schiene auf die Straße »abzuschieben«. Nur im Hochgeschwingigkeits-Fernverkehr wird zugelegt. Ein Bereich, in dem nur eine verschwindend geringe Anzahl an Fahrgästen unterwegs ist (weniger als 15% aller Bahnkunden).

Noch krasser ist die Fehlentwicklung im Bereich des Güterverkehrs. Europäische Autobahnen sind mittlerweile die Lagerhäuser der Konzerne, da die Warenlieferung »just in time« zu erfolgen hat. Mal abgesehen davon, daß eine regionale Kreislaufwirtschaft Verkehr vermeiden würde, werden Güter aller Art über die Autobahnen gekarrt. Die Post hat ihre Züge und Waggons ausgemustert und läßt alles mit Flugzeug und LKW transportieren. Pikanterweise kommt sogar die Biomilch in den saarländischen Bio-Läden aus Bayern, aber bestimmt nicht mit den Zug. *Thomas Lutze*

Schokolade für den Papst

oder wie der Kakao den Weg nach Europa fand

16. Jahrhundert: In der mexikanischen Provinz Chiapas lassen sich nach Schluss der Messe die Damen der gehobenen Gesellschaft von ihren Dienern in der Kirche dampfende Schokolade servieren. Als der Bischof von Chiapas – Bernardo de Salazar – dagegen einschreiten will, wird er kurzerhand vergiftet. 1569 schicken die mexikanischen Bischöfe einen Gesandten zu Papst Pius V. und bitten um eine Entscheidung im mexikanischen Schokoladenstreit. Der Papst jedoch kennt Kakao und Schokolade gar nicht. Damit hat der Gesandte Fra Girolamo di San Vincenzo gerechnet und läßt aus mitgebrachtem Kakao dem Papst eine Tasse Schokolade bereiten. Dabei nimmt er unfermentierten – also sehr bitteren – Kakao und verzichtet auf die übliche Zucker- oder Honigbeigabe. Der Großinquisitor Papst Pius V. schüttelt sich vor Ekel und bestimmt, dass die Schokolade das Fasten nicht breche. Ganz im Gegenteil, meint der Papst, ein derart scheußliches Getränk könne er allen als Bußgetränk zur Fastenzeit empfehlen.[1]

Kakao wächst nicht im Supermarkt

... sondern auf Plantagen in Äquatornähe. Gegessen wird die Schokolade in den Industrieländern: ca. 90% der Weltproduktion. Die Menschen in Ghana, Elfenbeinküste oder Brasilien, die den Kakao anbauen, haben häufig in ihrem Leben noch kein Stück Schokolade gesehen, geschweige denn gegessen. Schokolade ist für die Kakaobäuerinnen und -bauern oder die TagelöhnerInnen auf Großplantagen schlicht zu teuer – Verdienen tun nicht diejenigen, die den Kakao anbauen, sondern die, die den Rohstoff Kakao in den Industrieländern weiterverarbeiten und dort verkaufen. Auf den Plantagen werden die ArbeiterInnen skrupellos ausgebeutet. Wegen der sinkenden Reallöhne der Erwachsenen, ist Kinderarbeit Normalität. Der ungehemmte Einsatz von Pestiziden führt zu Umweltzerstörung und Krankheiten wie Krebs und Leberschäden.

Hinzu kommt ein schwankender Weltmarktpreis, der seit den 70'er Jahren dramatisch fällt. Das ist katastrophal für Länder wie das westafrikanische Ghana, das vom Kakaoexport abhängig ist. Weil auf über 60% des kultivierten Landes Kakao angebaut wurde, konnte Ghana seine Bevölkerung nicht mehr ernähren – 1983 verhungerten Tausende Ghanaer.

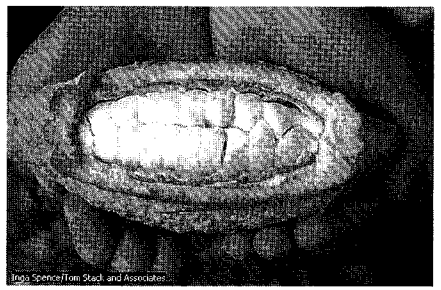
Damit Kakao ein Genuss für die ProduzentInnen werden kann, arbeitet die gepa (Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt) u.a. mit Produktionsgenossenschaften in Ghana und Bolivien zusammen, in denen sich Kakaobäuerinnen und -bauern zusammengeschlossen haben. Diesen bezahlt die gepa einen Mindestpreis bei niedrigem Weltmarktpreis bzw. einen Aufschlag, sollte der Weltmarktpreis steigen. Die Genossenschaften verfügen über den erzielten Mehrpreis, indem soziale, wirtschaftliche oder politische Projekte unterstützt werden, wie die Einrichtung einer Apotheke oder Schule, oder die Umstellung auf biologischen Anbau.

Fair gehandelt, ohne Gentechnik

Üblicherweise wird in Schokolade das aus der Sojabohne gewonnene Soja-Lezithin als Emulgator verwendet, um nicht vermischbare Stoffe wie Fett und Wasser zu verbinden. Um auszuschließen, daß gentechnisch veränderte Sojabohnen in die Schokolade kommen, verwendet die gepa kein Soja-Lezithin. Wenn die Schokoladenmasse länger gerührt wird und hochwertige Zutaten verwendet werden, sind Emulgatoren überflüssig.

Schokolade bricht das Fasten nicht

Der Weltladen der AKTION 3.WELT Saar bietet eine breite und vor allem äußerst leckere Palette von süßen Versuchungen an: Vollmilch-, Zartbitter-, Weiße Schokolade, Sahne-Noisette und Nuss-Schokolade, Schokoriegel mit Guarana-Creme, Schokokokosriegel und mehr. Vorbeikommen und Genießen, oder wie schon Pius V. erkannt hat: „Potus iste non frangit jejunium" – die Schokolade bricht also das Fasten nicht. *Sascha Zenk*



Bildschirmfoto einer Kakaobohne, aus ENCARTA PLUS 2001, ©Microsoft

[1] *aus: Grießhammer, Rainer; Burg, Claudia: Wen macht die Banane krumm – Kolonialwarengeschichten; Rowohlt 1989*

Rotgrün versteht Orwell: Weiterbetrieb heißt jetzt Ausstieg

„Sitzblockaden sind zwar eine anerkannte Form des friedlichen Protestes. Aber das bedeutet nicht, daß jede Sitzblockade von Grünen unterstützt werden muß. Nicht, weil wir etwas gegen Sitzblockaden, Latschdemos oder Singen haben, sondern weil wir das Anliegen, weshalb gesessen, gegangen oder gesungen wird, ablehnen." Mit diesen Worten begründet Jürgen Trittin, der grüne Umweltminister, seinen Aufruf an die Parteimitglieder, sich ab sofort nicht mehr an Protesten gegen Castortransporte zu beteiligen. Nachdem 1998 die Atommülltransporte von der damaligen Umweltministerin Merkel (CDU) ausgesetzt worden waren, gab nun das Bundesumweltministerium für das Jahr 2001 wieder grünes Licht. Überraschen tut dies niemand. Denn im sogenannten Atomkonsens hat Rotgrün der Atomindustrie den reibungslosen Weiterbetrieb der bestehenden Atomkraftwerke zugesichert. Und dafür muß der Atommüll rollen. Einer Orwellschen Sprachregelung gleich heißt dieser Weiterbetrieb jetzt Ausstieg aus der Atomenergie. Diese Quadratur des Kreises hätte unter einer CDU/FDP Regierung niemand geglaubt, das schafft nur Rotgrün. Protest und Widerstand werden damit überflüssig. Sie taugen bestenfalls als Symbolik.

Trittin und die Grüne Fraktionschefin Müller betonen unisono die rechtliche und moralische Verantwortung, vor allem gegenüber den französischen AtomkraftgegnerInnen, den in der Wiederaufbereitungsanlage im französischen La Hague lagernden Atommüll nach Deutschland zurückzutransportieren. Dem widersprach das französische Netzwerk „Réseau Sortir du Nucléaire", in dem sich über 600 Anti-Atom Gruppen organisieren, und rief seine Mitglieder dazu auf, gegen die Atomtransporte nach Deutschland zu demonstrieren. So heißt es in einem offenen Brief an den grünen Parteirat: „Wir stellen uns gegen dieses von der Regierung vorgeschlagene Schwindelgeschäft, wobei der Rücktransport eines Castors die Lagerung zehn neuer Castoren in La Hague ermöglicht. Der nötige Rücktransport der in La Hague rechtswidrigen gelagerten Atomabfälle darf auf keinen Fall die Fortsetzung der Wiederaufbereitung ermöglichen.(...) Wir erinnern daran, daß laut erlaubter Emission, die Wiederaufbereitung mit Plutonium-Gewinnung das schmutzigste Verfahren des Atomkreislaufes ist. Trotz stärkster Meeresströmungen und Winde, landen die Abwässer und Abgase der Wiederaufbereitungsanlage früher oder später in der Nahrungskette." Trotz grünem Verbot wird auch in Deutschland solange mit Widerstand gegen die Atomtransporte zu rechnen sein, wie der technisch machbare Sofortausstieg aus der Atomenergie nicht vollzogen ist und weiter Müll produziert wird.

Während sich die Grünen als Partei der Moderne konsensorientierter Politikmodelle bedienen – Kerstin Müller schlug sich selbst der Polizei als Vermittlerin bei Protesten gegen Castortransporte vor – besticht der CSU-Landesgruppenchef Glos mit einem genial einfachen Vorschlag. Er forderte Trittin auf, den Transport als Schutz zu begleiten. Grüne Politiker hätten bei Demonstrationen in der Vergangenheit Flagge gezeigt, nun könnten sie dies auch jetzt tun. Da hat er recht. Fazit: Die Grünen sind angekommen, die Castoren noch lange nicht. Mit dem versprochenen aber nicht eingelösten Atomausstieg hat sich Rotgrün außerhalb wie innerhalb ihrer Partei ein Kukkucksei ins Nest gelegt.

Das Saarland ist das Transportnadelöhr für die meisten der Castortransporte in die französische Wiederaufarbeitungsanlage. Künftig sollen dort pro Jahr mindestens 50 Transporte über den Schienenweg rollen. Als Alternative zu den Transporten durchs Saarland schlug der SPD-Landesvorsitzende Maas vor, Atomtransporte auf See zu verlagern. Das saarländische CDU-Umweltministerium und der grüne Landesvorsitzende Gerold Fischer unterstützen diesen Vorschlag, der jedoch keine echte Alternative ist und nach dem St. Florian-Prinzip funktioniert. Ohne Atomausstieg wird das Problem damit nur bis zur nächsten Havarie an die Klippen der Atlantikküste verlagert. *Ingrid Röder*

Die AKTION 3.WELT Saar ruft dazu auf, sich an den Protestaktionen zu beteiligen. Neueste Informationen, Termine, Mitfahrgelegenheiten erhaltet ihr im Büro der AKTION 3.WELT Saar, 06872/9930-56, eMail: a3wsaar@t-online.de oder beim Koordinationskreis gegen Castor Saar, eMail: koordinationskreis_saar@web.de

Rassismus in der Kinderliteratur

Eine Spurensuche am Beispiel Afrikas. Teil 2

Der erste Teil des folgenden Beitrags (abgedruckt in Flugschrift 2/2000) behandelte das Afrikabild im deutschsprachigen Kinder- und Jugendbuch bis in die 60er Jahre.

Der Politikwissenschaftler Jörg Becker (1)hat die Darstellung der sogenannten 3.Welt im deutschsprachigem Kinder- und Jugendbuch bis Ende der sechziger Jahre als rassistisch und eurozentriert analysiert. Angehörige nicht industrieller Kulturen nehmen konstant untergeordnete oder dienende Positionen ein und werden nach einem europäischen Wertesystem beurteilt. Becker hat hier auf verschiedene Syndrome hingewiesen: Das Vermeidungssyndrom kennzeichnet Bücher, die die 3.Welt lediglich als exotische Kulisse erscheinen lassen, in der gesellschaftliche Konflikte nicht thematisiert werden. Beim Abenteuersyndrom begegnen uns wieder die weißen Helden und das Harmonisierungssyndrom verkürzt und verniedlicht politische Konflikte auf eine private Ebene. Das Defizitsyndrom sagt aus, daß die Wertmaßstäbe der weißen Gesellschaft noch nicht erreicht sind. Einige dieser Syndrome kann man in der Literatur für Kinder und Jugendliche bis heute erkennen. Als Beispiel sei das Buch von Annelies Schwarz: „Akuabo – sei willkommen! Reise in ein Dorf in Ghana" (2) genannt. Die siebzehnjährige Sonja reist, nachdem sie die Schule abgeschlossen hat, nach Ghana und hilft in einer Missionsstation. „Wenn sie dich mögen, werden sie (gemeint sind die Menschen aus dem Dorf) dir zuhören und versuchen so zu arbeiten wie du, um dir eine Freude zu machen." Sonja hat nicht nur ein ausgeprägtes Helfersyndrom, auch Jörg Beckers Syndromtheorie läßt sich mit diesem Buch gut herausarbeiten.

Kriterien zur Buchauswahl

In den letzten dreißig Jahren ist eine große Anzahl positiv zu wertender Kinderliteratur mit einem differenzierten Bild von Afrika erschienen. Viele europäische AutorInnen haben sich mit der Problematik des Rassismus und Kolonialismus auseinander gesetzt und zeigen ein anderes Bild. Ende der 70er bis 80er Jahre wurden Kriterien zur Bewertung eines nicht rassistischen Kinderbuches aufgestellt. Mitglieder der „Erklärung von Bern" (3) lesen seit Jahren Kinder- und Jugendbücher zum Thema 3.Welt und geben einen Empfehlungskatalog heraus. Im folgenden einige der Kriterien in kurzer Form:

- die Menschen der sogenannten 3.Welt als entscheidungsfähig in allen Belangen ihres Lebens schildern.
- Sitten, Gebräuche, Traditionen von Menschen in der 3.Welt so schildern, daß ihr Wert und ihre Bedeutung im Leben verständlich werden.
- Überlegenheitsgefühle der EuropäerInnen nicht verstärken.
- die Geschichte der Bevölkerung der 3. Welt und ihre eigene Rolle darin aus ihrer Perspektive darstellen.
- keine klischeehaften und stereotypen Illustrationen.
- Rassismus soll sich nicht in Sprache und Stil niederschlagen.

Die Diskriminierung von Menschen aus Afrika geht häufig mit einer Diskriminierung schwarzer Frauen einher, was eine Steigerung des Rassismus bedeutet. Deshalb sind Bücher, die schwarze Frauen und Mädchen in positiven Rollen und vor allem auch als entscheidungsfähig in allen Belangen ihres Lebens schildern, wichtig. In „Wie der Fluß in meinem Dorf" von Nasrin Siege (4) erfährt man durch die Hauptfigur, das Mädchen Somo, eine Menge über das Leben in einem afrikanischen Dorf in Sambia. Somo geht ungewöhnliche Wege, sie begnügt sich nicht mit der vorgesehenen Rolle und setzt sich durch, wo es nötig erscheint. Die Autorin hat hier eine Mittlerfunktion zwischen fremder Kultur und nichtfremden Leser. Eine Aufgabe ist die Erfassung des Nord-Süd-Konfliktes und die Entlarvung von Rassismus, die aber die Mitschuld nicht ausklammert, sondern aufzeigt und so Bewußtsein und Verhalten verändert, ohne jedoch den pädagogischen Zeigefinger auszupakken. Hier ist vor allem darauf zu achten, daß mit scheinbar antirassistischen Zielen und Werten nicht neue eurozentrische Interessen (z.B. Ökologie) verpackt werden.

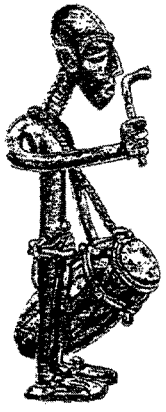
Authentische Literatur

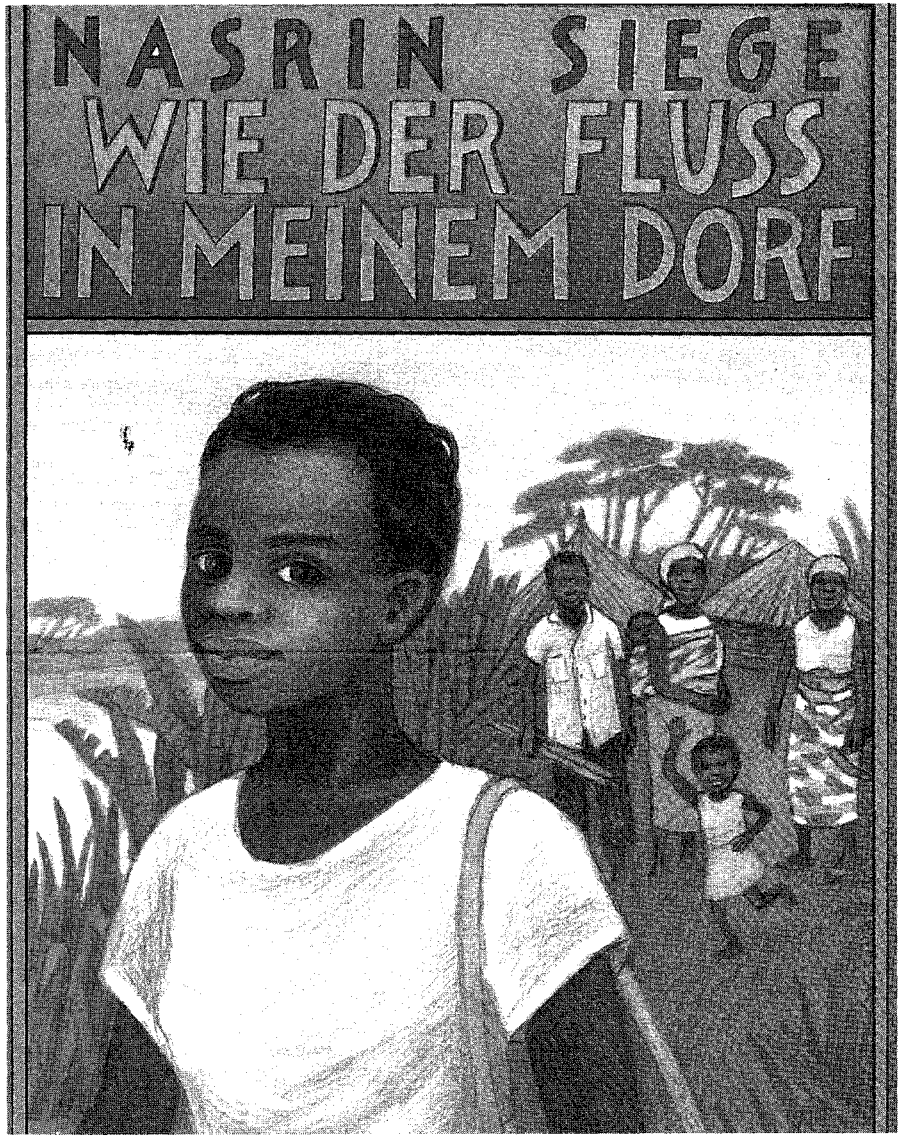
Zugenommen hat das Interesse an Büchern aus Afrika. Durch die Unterstützung des Kinderbuchfonds Baobab in Bern ist eine große Anzahl spannender und lustiger Literatur, die authentisch das Leben in den verschiedenen afrikanischen Ländern beschreibt, erschienen. Vor allem muß man hier das Engagement einiger kleiner Verlage wie Peter Hammer, Lamuv und auch Nagel und Kimche hervorheben. „Kwajo und das Geheimnis des Trommelmännchens" (5) spielt bei den Ashanti in Ghana und knüpft an eine alte Volkserzählung an. Ähnlich „Wie die Geschichten auf die Welt kamen" von Gcina Mhlope (6) aus Südafrika. Aber auch Bücher aus den afrikanischen Großstädten haben ihren Platz gefunden (7).

Gutgemeint & doch daneben

Aber immer noch gibt es verdeckten und auch offenen Rassismus in der Kinderliteratur: Pädagogisch gut meinende „Zeigefingerbücher", mit denen ein schlechtes Gewissen erzeugt wird und in denen der Überfluß an Süßigkeiten hier den Hunger anderswo erklärt. Häufig sind Menschen aus Afrika nur Kulisse oder Lokalkolorit für die Abenteuer der Weißen. Menschen ohne individuelle Gesichtszüge, ohne eigene Geschichte und Kultur. Die allgemeine Bezeichnung „Afrika", ohne daß man erkennen kann, wo in Afrika eine Geschichte spielt, gibt es auch heute noch. Genauso wie die völlig falsch immer wieder beschriebenen Stämme und Stammessprachen, die es in Afrika so gut wie nicht gibt. Oder was macht zwei Millionen Norweger zu einem Volk und 14 Millionen Haussa-Fulbe zu einem Stamm? Mit dem Wort werden Assoziationen von Wildheit und Ursprünglichkeit ausgelöst. Selbst eine offene biologistisch-rassistische Darstellung ist im Jahr 2000 kein Tabu. „Ihre Augen waren tiefblau, was in Ägypten sehr selten war, und ihre schlanke, anmutige Gestalt hatte nichts von der derben Plumpheit der Sklaven und Gelegenheitsarbeiter." (8) Im scheinbar unpolitischen Kinder- und Jugendbuch spiegeln sich die herrschenden Werte einer Gesellschaft. Und genau hier wird es dann spannend: Welche Botschaft wird bewußt oder unterschwellig vermittelt? Europäische Werte und Maßstäbe und eine europäische Vorstellung von Fortschritt und Entwicklung (z.B. Umweltschutz) oder ein authentisches Bild, in dem andere Werte und Normen, als den „unseren" gleichwertig dargestellt sind.

Gertrud Selzer





Der Vortrag „Neger, Mohren, Bimbos – Rassismus in der Kinderliteratur – eine Spurensuche am Beispiel Afrika" steht für Veranstaltungen zur Verfügung.
Eine Liste empfehlenswerter Kinderbücher zum Thema Afrika und ausführliche Kriterien zur Beurteilung gibt es im Büro der AKTION 3.WELT Saar.

Literatur:

(1) Becker, Jörg; Alltäglicher Rassismus. Die afro-amerikanischen Rassenkonflikte im Kinder- und Jugendbuch der Bundesrepublik, Frankfurt 1977
Renschler, Regina / Preiswerk Roy (Hrsg) Das Gift der frühen Jahre, Rassismus in der Jugendliteratur, Zürich 1981
(2) Schwarz, Annelies; Akuabo – sei willkommen! Reise in ein Dorf in Ghana, München 1990
(3) Katalog der Erklärung von Bern, Quellenstr. 25. CH-8005 Zürich
(4) Siege, Nasrin; Wie der Fluß in meinem Dorf, Weinheim 1994
(5) Asare, Meshack; Kwajo und das Geheimnis des Trommelmännchens, Stuttgart 1995
(6) Mhlophe, Gcina / Tessmer, Silke; Wie die Geschichten auf die Welt kamen, Wuppertal 1998
(7) Williams, Michael; Crocodile burning, Wuppertal 1998
(8) McGraw, Eloise Jarvis; Tochter des Nils, Weinheim 2000

Andere über uns

Eine Auswahl aus der Presse

Pressearbeit ist ein fester Bestandteil der politischen Arbeit der AKTION 3.WELT Saar. Wöchentlich gehen zwei bis drei Pressemitteilungen an regionale und überregionale Verteiler. Dies sind zum einen Mitteilungen zu Veranstaltungsterminen oder allgemeine politische Erklärungen. Auch wenn nur ein Teil in den Medien wiedergegeben wird, kann sich die Resonanz durchaus sehen lassen. Hier eine kleine Auswahl der ca. 100 Veröffentlichungen in den letzten fünf Monaten:

„**Atommüllendlager in Frankreich** – Im lothringischen Bure gehen die Bauarbeiten für ein erstes europäische Atommüllendlager mit Hochdruck weiter. Die französischen Behörden rechnen in der dünn besiedelten und strukturschwachen Region nahe der deutschen Grenze mit wenig Widerstand. 60 Millionen Franc Schweigegeld für die Wirtschaftsförderung der Region tun ihr übriges...." Ingrid Röder, Aktion 3.Welt Saar, in Restrisiko – Zeitung aus der Anti-Atom Bewegung, Taz-Beilage, 11. Oktober 2000

„Wenn Hellbrück seinen Vorschlag, andere saarländische Landkreise an der Finanzierung der Aktion 3.Welt Saar zu beteiligen, ernst meint, soll er **bei seinen Parteifreunden** in den Landkreisen **beginnen** und mit ihnen die nötigen Vereinbarungen treffen, so Sascha Zenk vom Vorstand der Aktion 3.Welt Saar." Wochenblick, 1. November 2000

„Zu einem richtig ‚duften' Vortrag lädt der 3.Welt Laden Niederwürzbach am 16.November 20Uhr ins Pfarrheim ein. Gertrud Selzer von der Aktion 3.Welt Saar begibt sich mit den Zuhörern auf eine spannende **Entdeckungsreise in die Welt der Gewürze** und des Gewürzhandels ... Der Vortrag wird in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung angeboten." Saarbrücker Zeitung, 16. November 2000

„Mittelkürzung hatte nicht nur negative Seiten: **28 neue Mitglieder** unterstützen Aktion 3.Welt ... Ein wichtiger Punkt – wenn auch nicht das zentrale Thema – war die Mittelkürzung durch die CDU Kreistagsfraktion..... ‚Wir mussten Veranstaltungen und Maßnahmen ausfallen lassen oder anders durchkalkulieren,... Kooperationspartner müssen künftig für die realen Kosten aufkommen und einige Dienstleistungen gibt es jetzt nicht mehr zum Nulltarif.....Als Schwerpunkte für 2001 ... die Beratungsstelle Globales Lernen....." Saarbrücker Zeitung 19. Dezember 2001

„Die Globalisierung – ein Naturgesetz oder von Menschen geMacht? ist das Thema des Theologen Heribert Böttcher aus Koblenz. Böttcher arbeitet mit bei der katholischen Friedensbewegung Pax Christi und hält auf der Mitgliederversammlung der Aktion 3.Welt Saar das Hauptreferat..... In der Logik des Konkurrenzkampfes um Standorte werden die **Menschenrechte zu einem Wettbewerbshemmnis**, quasi ein hinderlicher Luxus. ‚Die Finanzmärkte regieren, die Politik verwaltet', sagt Böttcher ..."Saarbrücker Zeitung 9./10. Dezember 2000

„Im Mittelpunkt der Legende, die ihn schon zu Lebzeiten umgarnte, steht die Darstellung als unbesiegter, ritterlicher Verteidiger. ‚Deutsch und unbesiegt', das ist auch heute wieder aktuell, nicht nur in Saarlouis..... Es kann bei der Kritik an der aktuellen Huldigung **Paul von Lettow-Vorbecks in Saarlouis** nicht darum gehen, seinen Namen aus seim Stadtbild auszuradieren. Es geht vielmehr um eine kritische Aufarbeitung, die vor allem der Opfer seines Terrors gedenkt .... Doch wird es Zeit, das Bild dieses nationalistischen Militaristen vom Sockel zu stoßen", „Netz-Telegramm – Informationen des Ökumenischen Netzes Rhein-Mosel-Saar", 4/2000

„**Protest gegen Abschiebegefängnis** – Demonstranten sprechen von Verstoß gegen Menschenwürde und Rechtsstaatsprinzip.... In Ingelheim sollen .... 150 Ausländer aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland bis zu ihrer Abschiebung untergebracht werden. Sprecher von Pro Asyl und Aktion 3.Welt wiesen darauf hin, dass Menschen in Abschiebegefängnisse inhaftiert würden, ohne eine strafbare Handlung begangen zu haben...." Rhein Main Presse 11. Dezember 2000

„**Widerspruch gegen die Aktion ‚Brot statt Böller'.** Die Aktion 3.Welt Saar forderte die kirchlichen Hilfsorganisationen und die katholische Jugend am Donnerstag auf, den Appell in der Schublade verschwinden zu lassen ... Genau so gut könnte man dazu aufrufen, keine Christbäume oder Handys oder Computer zu kaufen ..... Der Einsatz für Gerechtigkeit und Solidarität führt nach Ansicht der Aktion ins Leere, wenn er mit Leidensmine und moralischem Zeigefinger erhoben wird...." Katholische Nachrichtenagentur (KAN), 28. Dezember 2000

„**Durch Intervention** der Aktion 3.Welt Saar konnte am 15.9.2000 in letzter Minute die Abschiebung von Adule Kazik und zwei ihrer Kinder vom Flughafen Frankfurt in die Türkei **verhindert werden**...." azadi-Rechtshilfeinformation, Nr.21, Oktober 2000

„Die Aktion 3.Welt Saar und der Bundeskongreß entwicklungspolitischer Aktionsgruppen sprechen sich für eine **Aufhebung des PKK-Verbotes** aus. Das PKK-Verbot steht ..... einer politischen Lösung der Kurdistanfrage nach wie vor im Weg. Die kurdische Frage läßt sich nicht durch Verbote von Organisationen, Zeitungen und Fernsehsendern erreichen, sondern nur durch politischen Dialog. Wichtig ist dabei die kurdische Frage nicht als kulturellen Konflikt schönzureden." alaska, Zeitung des BUKO, Bremen Januar 2001

„Für die Jugendlichen in der Jugendgruppe der Aktion 3.Welt Saar wird ein Einführungskurs für das Internet angeboten. ... So ganz nebenbei wird auch nicht vergessen, dass **Internet lediglich ein Werkzeug** ist und kein Ersatz für direkte Kommunikation. Das ‚wahre' Leben findet bei aller Faszination, die dieses Medium ausübt, nach wie vor nicht im Internet statt." Saarlouiser Stadtrundschau u.a. 14. März 2001

„Die Aktion 3.Welt hat gestern unter dem Titel **‚Keine Chance für Onkel Dagobert'** eine kleine Broschüre zum Thema Fairer Handel im Saarbrücker Schloss vorgestellt.... Der Gewinn wird dort erzielt, wo das Produkt verkauft wird, nicht aber beim Produzenten ... Es ist zwar nur ein Tropfen auf den heißen Stein, kommentierte Gertrud Selzer von der Aktion 3. Welt Saar die Initiative. Immerhin kann mit den 5000 Broschüren einiges an Informationsbedarf gestillt werden." Saarbrücker Zeitung (Wirtschaft) 1. Dezember 2000

„Die aktuelle BSE-Diskussion soll nach Auffassung der Aktion 3.Welt Saar dazu genutzt werden, bundes- wie europaweit eine **andere Agrarpolitik umzusetzen**, die auf Qualität statt auf die aktuelle gigantische Überproduktion und Gentechnologie setzt. Darunter leiden nicht nur die Bauern hier, sondern auch in den Ländern der sogenannten 3.Welt. Dort werden mit Lebensmitteln aus europäischer Überschussproduktion gezielt einheimische Märkte zerstört und in Europa produzierte Lebensmittel als Sendboten des Fortschritts präsentiert." Leserbrief von Gertrud Selzer, Saarbrücker Zeitung 30./31. Dezember 2000

„Die Aktion 3.Welt in Losheim ist dafür bekannt, dass sie sich bei ihren Aktivitäten nicht auf die Hilfe für die armen Länder beschränkt, sondern allgemeinpolitisch arbeitet. ..... Kein Wunder, dass sie sich damit nicht nur Freunde macht, vor allem im konservativen Lager. So schwelt schon lange zwischen der CDU im Kreis Merzig-Wadern und dem überregional bekannten Verein ein Konflikt. 1992 kündigte der damalige CDU-Bürgermeister von Losheim den 3.Welt Aktivisten die Räume. Die Aktion musste das Haus kaufen, um weiter arbeiten zu können.... Doch der Streit ging weiter. Seit 1989 unterstützte der damals SPD dominierte Landkreis den Verein jährlich mit 25.000 Mark. Nach dem Machtwechsel im Kreistag strich die schwarz-grüne Koalition 1996 die Zuschüsse. Erst nach langer Diskussion kündigten die Bündnisgrünen an diesem Punkt die Kooperation mit der CDU. ... Seitdem hat die **CDU das alleinige Sagen** .... Zwei Förderanträge für das Jahr 2000, beispielsweise für antirassistische Bildungsarbeit , eine Werkstatt ‚Globales Lernen' oder einen PC Kurs für ausländische Jugendliche wurden dann abgelehnt..." Sonntagsgruß – Evangelische Wochenzeitung an der Saar, 25. Februar 2001

„Gemeinsam mit der Stiftung Demokratie Saarland hat die Aktion 3.Welt Saar eine Musikkiste erstellt, die künftig in Kindergärten und Grundschulen zum Einsatz kommen soll. **‚Afrikanische Musik erfahren'** nennt sich das, was mit dem Inhalt der Kiste möglich sein wird.... Die Kiste wurde von der Beratungsstelle ‚Globales Lernen' der Aktion 3.Welt Saar ... erstellt... Dabei möchten die Initiatoren mit aller Entschiedenheit dem in Deutschland verbreiteten Mythos entgegentreten, in Afrika würde nur getrommelt und Schwarze hätten ‚den Rhythmus im Blut'. Afrika werde so auf ein exotisches Urlaubsidyll reduziert, was genauso falsch sei, wie Afrika nur als Kontinent der Krisen und des Hungers zu sehen. Menschen in Afrika müssten das Trommeln genauso lernen wie wir in Europa....". Saarbrücker Zeitung, 20. Februar 2001

„Eine ungewöhnliche Besuchsgruppe war zu Gast bei der Aktion 3.Welt Saar. Die Klasse acht von der Schule für Sehbehinderte Lebach ließ sich unter Leitung ihres Klassenlehrers Julian Iriogbe-Purohit von Sascha Zenk über die Arbeit der Aktion 3.Welt Saar aufklären. Nachdem im Fach Geographie das Thema Welthandel diskutiert wurde, wollte man nun den **Praxistest anstellen**." Saarbrücker Zeitung, Dillingen, 2. März 2001.

„Auch der Verband „Aktion 3.Welt Saar" sprach sich zum internationalen Frauentag am 8. März für die Anerkennung frauenspezifischer Asylgründe aus. ‚In unserer Flüchtlingsberatungsstelle lernen wir ständig Frauen kennen, die **vor sexualisierter Gewalt geflohen** sind', ... Dies ist in der Bundesrepublik bis heute kein Asylgrund'. Viele Frauen seien zwar vor politischer Verfolgung auf der Flucht, oft aber auch aus Gründen, die für Männer nicht zuträfen: etwa aus Furcht vor sexueller Gewalt, drohender Zwangsabtreibung insbesondere weiblicher Föten, Zwangssterilisation oder -verheiratung." Frankfurter Rundschau, 6. März 2001

„Nach Ansicht der Aktion 3.Welt Saar hat der **Rechtsextremismus bei der Bundeswehr** stellenweise institutionalisierte Formen angenommen. Bei den Fallschirmjägern der Saarlandbrigade sei das 1940 verfasste NS-Lied ‚Rot scheint die Sonne' immer noch das offizielle Lied und werde regelmäßig bei öffentlichen Auftritten gesungen...Wie Hauptmann Norbert Hohmann von der Saarlandbrigade in Saarlouis auf Anfrage bestätigte, wird das Lied regelmäßig gesungen... Das Lied ‚Rot scheint die Sonne' gelte als das Lied der Fallschirmjäger..." epd-Meldung, Rheinpfalz, 16. März 2001

„Nicht umsonst hat sich die deutsche rot/grüne Regierung genau für einen Transport von La Hague in die BRD entschieden und nicht für Transporte innerhalb der BRD, die politisch schwerer durchsetzbar sind. Ihr Argument der ‚nationalen Verantwortung' entstammt der **politischen Floskelkiste**. Damit versucht sie den AtomgegnerInnen den Wind aus den Segeln zu nehmen und den Protest gegen diesen und die weiteren Atommülltransporte zu denunzieren." Kommentar von Ingrid Röder, Aktion 3.Welt Saar, in der Luxemburger Wochenzeitung Woxx, 16. März 2001

Who is who des Neonazismus im Saarland

Als ich die Broschüre „Kein schöner Land" kürzlich in die Hände bekam, war ich nicht nur überrascht, sondern konnte zunächst gar nicht erkennen, worum es sich handelt. Antifa-Gruppen hatte ich bisher mit mechanischen Schreibmaschinen und schlecht zusammenkopierten, mitunter unlesbaren Flugblättern assoziiert, hier aber wird ein professionell gestalteter Reader geboten, der ansprechendes Layout mit offenbar solide recherchierter Information verbindet. Das Cover zeigt ein Bild der Saarschleife und zitiert ein bekanntes Volkslied, hineinmontiert findet sich ein Foto von einer Neonazi-Demonstration, das den schönen Schein konterkariert.

Ich habe den Eindruck, dass auch ansonsten vernünftige Leute dazu neigen, die rechtsextreme (im Unterschied zu den VerfasserInnen der Broschüre glaube ich schon, dass man diesen Begriff verwenden kann, ohne damit in einen Links-Rechts-Gleichsetzungs-Jargon zu verfallen) Szene im Saarland zu unterschätzen. Sicher – das feiste Grinsen von Holger Apfel, dem Saarbrükker OB-Kandidaten der NPD, wurde im Februar 2001 allen Saarbrücker BürgerInnen vor den Wahlen ins Haus gestellt. Was aber in den Jahren seit 1990 an neonazistischen Verbrechen stattgefunden hat, Jahr für Jahr, Monat für Monat, das führt man sich, auch wenn man die Berichterstattung verfolgt hat, in der Regel nicht vor Augen. Eine quälende Lektüre in dieser Hinsicht war die („unvollständige") Chronologie faschistischer Aktivitäten im Saarland und der Taten saarländischer Neonazis im restlichen Bundesgebiet; keineswegs handelt es sich auch nur schwerpunktmäßig um so genannte Propagandadelikte, vielmehr um

Karl Werner Weiss, (Polizeibeamter i.R.) Landesvorsitzender der Republikaner Saar Foto: Broschüre „Kein schöner Land"

Morde, Mordversuche, mehrere Bombenanschläge, Friedhofsschändungen und schwere Körperverletzungen („Chronologie 1990-1999", S.72ff). Die Chronologie sollte in jedem Falle weiter geführt werden, zumal sie die einzige Auflistung solcher Verbrechen zu sein scheint, die hier überhaupt öffentlich zugänglich ist. Das AutorInnenkollektiv bittet darum, dass man sie über faschistische Vorfälle informiert (Adresse s.u.).

Publikationen zum Thema sind rar, für die akademische Forschung im Saarland scheint das Thema nicht zu existieren, ein Buch von 1990 („Rechtsextremismus im Saarland") basiert auf einer Diplomarbeit, die in Marburg bei Reinhard Kühnl entstanden ist. Insofern ist die Arbeit ein Desiderat und anwendungsorientierte Politikwissenschaft.

Einleitend bekunden die AutorInnen ihr Erstaunen über Reaktionen der Parteien im kurzen Sommer des Antifaschismus. Trotz ihrer berechtigten Skepsis bezüglich parteioffizieller Absichtserklärungen bis hin zur CSU wollen sie allerdings keinen Pessimismus schüren. Sie stellen vielmehr auch gelungene antifaschistische Aktionen in den Mittelpunkt: So sei es in Saarlouis, einer Hochburg des Rechtsextremismus, gelungen, mit einer breiten Mobilisierung die Dominanz der rechten Szene anlässlich eines Volksfestes zu brechen.

Geboten wird zunächst ein „historischer Abriss" über faschistische Aktivitäten im Saarland, dabei steht die Herausbildung einer gewaltbereiten und offen neonazistischen Szene in Abgrenzung zum parteipolitischen Rechtsextremismus im Mittelpunkt. Ein gesondertes Kapitel ist den Auseinandersetzungen um die „Wehrmachtsausstellung" in Saarbrücken gewidmet, dabei kommt auch die unrühmliche Rolle von CDU-Politikern wie Gerd Bauer zur Sprache, die mit einer Anzeige („Unsere Väter waren keine Mörder"), die fast wörtlich der gleichzeitigen rechtsradikalen Propaganda entspricht, gegen die Ausstellung agitierten. Hier hätte es auch gewinnbringend sein können, die Stellungnahmen rechter Gruppen zu den verschiedenen vergangenheitspolitischen Debatten der letzten Jahre (Goldhagen-Debatte, Walser-Bubis-Kontroverse) zu untersuchen.

Es folgt eine Darstellung der verschiedenen rechten Parteien und Organisationen. Ein Schwerpunkt der Darstellung ist der NPD und ihrer Wandlung von der deutschtümelnden Seniorenpartei zur völkisch sozialen „Kampfpartei" gewidmet, wobei auch innerparteiliche Konfliktlinien analysiert werden. Differenziert fällt eine Darstellung der historischen Entwicklung der Skinhead-Bewegung, ihrer schleichenden Politisierung in den 70er und 80er Jahren und ihres Verhältnisses zu rechten Parteien aus. Die Skinhead-Szene ist wegen ihrer dezentralen und zum Teil informellen Struktur nicht so gut greifbar wie das rechte Parteienspektrum, offenbar hat eine rechte Subkultur sich aber schon derart ausgebreitet, dass es „mittlerweile in fast jedem zweiten Dorf rechte Cliquen gibt, die sich am Dorfbrunnen oder an der Frittenbude treffen". Einstiegsdroge ist hier häufig die rechte Musikszene. Die Darstellung konzentriert sich auf die Skin- und Hool-Szene in Saarlouis, liefert aber auch Informationen über Illingen, Homburg, Bildstock und den Kreis Merzig-Wadern. In der Skinhead-Szene werden Elemente und Kommunikationsmedien einer subversiven Jugendkultur aufgegriffen und von rechts politisiert. Organisatorische Zusammenschlüsse mit internationaler Vernetzung sind hier besonders die inzwischen verbotene „Blood & Honour" - Bewegung und die „Hammerskins".

Insbesondere unterziehen die AutorInnen das Konzept der „akzeptierenden Sozialarbeit" mit Rechten einer harschen Kritik. Dieses Programm, ursprünglich für den Umgang mit Suchtkranken entwickelt, wo es auch seinen Sinn habe, biete rechten Gruppen die Möglichkeit, eine Infrastruktur aufzubauen und führe zudem eher zur Stabilisierung von Mentalitätsmustern als zu ihrem Abbau. Gegen das theoretische Modell – Heitmeyers berühmt-berüchtigte Modernisierungsverlierer – wird mit Birgit Rommelspacher argumentiert, dass hier Täter-Opfer-Strukturen verschleiert würden. Zudem würde verdunkelt, dass rassistisches Verhalten erlernt wird und insbesondere dann sich verfestigt, wenn zustimmende Signale aus der Mitte der Gesellschaft kommen. Dass rassistische Einstellungen ein Reflex auf soziale Misere sind, ist in der Tat eine Mär, die – lange von vulgärmarxistischen Linken gepflegt – inzwischen wohl insbesondere von Sozialarbeitern vertreten wird. Ob man dagegen im Umkehrschluss Rassismus besonders signifikant bei Privilegierten findet, scheint mir eher zweifelhaft; dass Ich-Schwäche, die sowieso nur bedingt mit sozialer Stellung korrelieren muss, etwas mit autoritärem Charakter zu tun hat, halte ich für evident, nachlesen kann man es bei Adorno. Das entschuldigt übrigens gar nichts: Menschen sind für ihre Einstellungen und Handlungen verantwortlich.

Das Saarlouiser Projekt habe zu katastrophalen Ergebnissen geführt, empfohlen wird als (plausibles) Gegenprogramm „Druck statt Verständnis" und die Förderung alternativer Gegenkultur, insbesondere dürften Sozialarbeiter nicht zu Dienstleistern für Neonazis werden.

Die Broschüre bietet schließlich noch ein „Who is who" des saarländischen Rechtsextremismus: Namen, Foto, politische Karriere und bisweilen

auch Adresse von Nazi-Kadern oder Mitläufern. Nazi-Outing dieser Art ist verschiedentlich in die Kritik geraten, etwa auch nachdem die taz eine Titelseite mit Neonazis bestückt hatte. Ich halte es durchaus für sinnvoll: Das Unrecht hat Name und Adresse. Wenn jemand bei seinen Eltern wohnt, dann deren Adresse zu veröffentlichen, geht mir allerdings etwas zu weit.

Abgesehen von einigen Stilblüten wie „stellbare Forderungen", „Utopiehaftigkeit", manchmal geht mir auch der „wir als organisierte AntifaschistInnen"-Jargon auf die Nerven - als sei Antifaschismus ein Beruf und nicht eine Selbstverständlichkeit (W. Droste) -, eine wichtige Broschüre, die allen empfohlen sei, denen die Ausbreitung des Neonazismus Sorgen bereitet und die nach Möglichkeiten der Gegenwehr suchen.

Johannes Klein

Antifaschistisches AutorInnenkollektiv in Zusammenarbeit mit der Antifa Saar:
Kein schöner Land ...Faschistische Strukturen und Aktivitäten im Saarland
10 DM
Kontakt: c/o Verein für kommunikatives Wohnen & Leben e.V.
Postfach 103 207
66032 Saarbrücken
Telefon & Fax: 0681/39 07 240

Daten & Termine

Scharfer Chili, sanfte Vanille, aromatischer Ingwer

Eine spannende Entdeckungsreise in die Welt der Gewürze und des Welthandels
Montag, 2. April, 19.30 Uhr
Gersheim-Walsheim, Gasthof Lugenbiel
in Zusammenarbeit mit dem Landfrauenverband und der Stiftung Demokratie im Saarland
Dienstag, 22. Mai, 15 Uhr
Saarbrücken, Mainzer Straße
Katholischen Akademie
Sonntag, 27. Mai, 15 Uhr
Saarbrücken, Botanischer Garten der Universität des Saarlandes, in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis des Botanischen Gartens und der Stiftung Demokratie im Saarland

Neger, Mohren, Bimbos

Rassismus in der Kinderliteratur – eine Spurensuche am Beispiel Afrikas
Mittwoch, 25. April
Detmold, Vortrag
Lippische Landeskirche, Referat ökumenisches Lernen
Donnerstag, 26. April
Detmold, LehrerInnenfortbildung
Lippische Landeskirche, Referat ökumenisches Lernen
Freitag, 27. April, 13 bis 17 Uhr
Lünen, LehrerInnenfortbildung
Bildungswerk Multikulti
Mittwoch, 2. Mai, 20 Uhr
Bücher Volk, Saarburg
Volkshochschule Saarburg
Donnerstag, 10. Mai, 20 Uhr
St. Wendel
Adolf Bender Zentrum

Abschiebeknäste abschaffen – in Ingelheim und Zweibrücken anfangen

Samstag, 28. April, 12 Uhr
Demonstration, Bahnhof Ingelheim

Demonstration gegen Rassismus

Samstag, 12. Mai
Saarbrücken
Haus Afrika, Ausländerbeirat, AKTION 3.WELT Saar, u.a.

Human Soccer Turnier

Samstag, 4. August, 10 bis 17 Uhr
Losheim, Stausee
in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Gemeinde Losheim

Bundeskongress entwicklungspolitischer Aktionsgruppen

Internationalismus in Zeiten des Übergangs von der deutschen zur europäischen Politik
12. bis 14. Oktober, München

Beratungsstelle Globales Lernen

Afrikanische Musik erfahren
eine pädagogische Kiste der AKTION 3.WELT Saar für Kindergärten und Grundschulen
31. 3. – 12. 4.
evangelischer Kindergarten, Quierschied
19. 4. – 17. 5.
evangelischer Kindergarten, Merchweiler
29. 5. – 12. 6.
Grundschule Scheidt

Vortragsangebot mit der Journalistin und Autorin Karin Leukefeld
zum Themenbereich Türkei/Kurdistan
- Wasser als Waffe?
Die Folgen des Südostanatolien-Staudammprojektes für die kurdischen Gebiete der Türkei und den Mittleren Osten
- Das Recht auf Rückkehr
Kurdische Flüchtlinge fordern Recht auf Rückkehr, Sicherheit und Wiedergutmachung für ihre von der türkischen Armee zerstörten Dörfer
- Mesopotamien, die „Wiege der Menschheit"? Kultur- und Religionsvielfalt im alten Zweistromland
- Maquiladoras in Gaziantep produzieren für den Weltmarkt – Wird Kurdistan in der Türkei die neue südosteuropäische Freihandelszone?
Termine, gern auch für Schulklassen, können für Juli oder Oktober 2001 vereinbart werden.

Die Multiknolle
Die Beratungsstelle Globales Lernen bietet im Herbst Veranstaltungen mit dem Film „Die Multiknolle" an. Das Thema Kartoffel in seinen verschiedenen Aspekten wird hier für Jugend- und Erwachsenengruppen aufbereitet.

Kokoskiste
eine pädagogische Kiste für Jugendarbeit und Erwachsenenbildung zum Thema Kokos.

Termine für die Angebote der Beratungstelle Globales Lernen können im Büro der AKTION 3.WELT Saar vereinbart werden. Tel.: 06872-993056